

Pappkameraden zittern

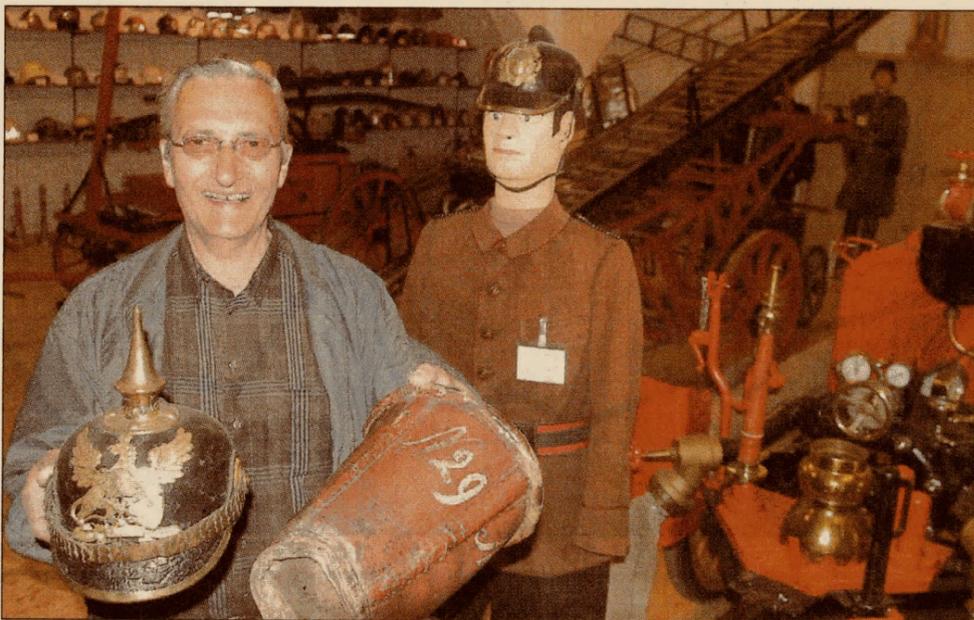
Feuerwehrmuseum Altmorschen mit mehr Platz, aber ohne Heizung

ALTMORSCHEN. Die Pappkameraden im Feuerwehrmuseum in Altmorschen zittern. Denn im Winter geht die Temperatur in den ehemaligen Sonntex-Räumen am Altmörscher Domänenhof runter bis auf knapp zehn Grad. Als die echten Feuerwehrleute von Altmorschen im heißen Sommer 2003 die Räume für ihre Kollegen aus Pappe hergerichtet haben, da dachte niemand an den nächsten Winter. Jetzt müssen sich die Organisatoren Gedanken machen, wie sie die Räume beizeichnen können. Denn auch die Luftfeuchtigkeit machen den Exponaten zu schaffen. 88 Prozent bei acht Grad Celsius – das stehen die Ausstellungspuppen mit stoischer Ruhe durch. Doch für die alten Kleidungsstücke und die Helme, die sie stolz tragen, sind die Temperaturschwankungen nichts.

Allein 164 Feuerwehrhelme und viele alte Uniformen sind hier zusammengetragen. Die älteste Uniform ist eine königlich-preußische aus dem Jahr 1875/80, der älteste Helm ist ein Österreicher von 1665. Ihn gibt es nur noch einmal in Ful-

Eines von vier Exemplaren aus 1665

da und zweimal in seinem Heimatland. Die ganze Helmparade steht heute unter der Obhut von Karlheinz Meyer. Er war bis 1998 Wehrführer in Altmorschen und ist noch immer Vereinsvorsitzender. Mit



Pickelhaube und Ledereimer: Das war einmal. Karlheinz Meyer zeigt die Schätze des Feuerwehrmuseums in Altmorschen. Der Pappkamerad neben ihm trägt eine deutsche Feuerwehruniform von 1923. Rechts eine Spritze Baujahr 1924, die mit einem französischen wassergekühlten Flugzeugmotor angetrieben wird. Das so genannte Rotschwänzchen ist eine Leihgabe aus Spangenberg und war bis 1969 im Einsatz. Sie wurde mit Traktor oder mit Muskelkraft bewegt. FOTOS: BRÜCKMANN (3)/KASIEWICZ (2)

dem Job im Museum tritt er das Erbe von Heinrich Hüchelheim an. Der Ehrenortsbrandmeister verstarb vor einem Jahr 85-jährig und ist der Vater des Museum.

Das wurde von Hüchelheim zunächst im Haus Raabe an der Paul-Frankfurth-Straße aufgebaut. Die Initialzündung, altes Feuerwehrgerät auszustellen, gab die 1000-Jahr-Feier der Gemeinde in 1985. In einer Garage zeigten die Feuerwehrleute, was auf

ihren Dachböden und in Kellern aufgehoben war. Das meiste steuerte zu diesem Anfang Hüchelheim selbst bei, vieles war aus dem Bestand seines Schwiegervaters Wilhelm Stöbel, der war Uniformschneider gewesen.

Schnell war der Sammeleifer unter den Altmörscher Feuerwehrleuten ausgebrochen. So hörte jeder, der in den Urlaub fuhr: „Komm nur nicht wieder, ohne irgendwas mitzubringen.“ Von Floh-

märkten oder durch Tauschaktionen kam Stück für Stück ins Museum. Seit einem Jahr nun ist die Sammlung im ehemaligen Sonntex-Gebäude untergebracht. Auf 245 Quadratmetern ist viel Platz. Dennoch schießt Karlheinz Meyer schon in Richtung eines angrenzenden Lagerraumes, den das Museum gut zur Erweiterung gebrauchen könnte. Dazu will der Museumsleiter bei seinen Kollegen im Gemeindevorstand noch Über-

Hintergrund Hoheitszeichen nur mit Erlaubnis

Nur mit einer so genannten Sammlergenehmigung dürfen die Hoheitszeichen des Dritten Reiches in Museen ausgestellt werden, berichtet Meyer. Das soll verhindern dass mit den Nazi-Symbolen Missbrauch getrieben wird.

Probleme mit den ausgehenden Smbolen früherer Zeiten gab es schon während des Ersten Weltkrieges. Damals durfte das so genannte Gottesauge auf den Helmen nicht verwendet werden, weiß Karlheinz Meyer.

Weil die kleinen Ortsfeuerwehren sich aber nicht einfach mal so neu ausrüsten konnte, wurde das Metall behauen, das Symbol aus den alten Helmen ausgedengelt und der Helmschmuck dann einfach verkehrt herum wieder eingesetzt. Wer's sehen will, der ist in Morschen richtig, Karlheinz Meyer erzählt die Geschichte gern. (RED)

zeugungsarbeit leisten. Was die Heizung angeht, sieht er wenig Chancen auf eine kurzfristige Lösung. Denn das Geld in Morschen ist knapp. Und das liegt nicht nur daran, dass der Eintritt ins Museum kostenlos ist.

► *Kontakt über Karlheinz Meyer, Paul-Frankfurth-Straße 56, 34326 Morschen, ☎ 05664/1663 oder 0162/2458197. Keine feste Öffnung, Führungen nach Vereinbarung, Spenden erbeten.*



Leichtmatrose: Der Anblick täuscht, den Helm aus Singapur kann ein Finger halten.



Englisches Vorbild: Der indische Helm lässt den Einfluss der einstigen Kolonialherrscher erkennen.



Die Nummer 3: In Atlanta, im US-Bundesstaat Georgia, behelmt sich die Wehr so.



Prachtstück: Dieser österreichische Helm von 1665 ist das älteste Museumsstück.